

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch d. Post bezogen:  
in Orts- und Nachbarorts-Verkehr M. 1.15;  
in sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hierzu  
je 20 Pf. Bestellgeld.  
Abbestellungen nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jetzt entgegen.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
bei Auskunftsverteilung  
durch die Exped. 12 Pf.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 85.

Neuenbürg, Montag den 29. Mai 1911.

69. Jahrgang.

## Rundschau.

Berlin, 27. Mai. In der Schiffsabgaben-Kommission gab heute der Staatssekretär v. Delbrück die Erklärung ab, die verbündeten Regierungen und der Reichskanzler legen den größten Wert darauf, daß der Entwurf unmittelbar nach Zusammentritt des Reichstags im Herbst zur Beschlussfassung im Plenum des Reichstags gelange.

Die Handelsvertragskommission des Reichstags hat dem Gesetzentwurf betreffend Erneuerung des Handelsvertrags mit Japan zugestimmt. Die Reichstagskommission für den schwedischen Handelsvertrag stimmte dem Vertrag mit 11 gegen 5 Stimmen zu.

Dresden, 28. Mai. Heute vormittag trafen 155 Reichstagsabgeordnete, an der Spitze Vizepräsident Schulz, in Dresden zum Besuch der Internationalen Hygieneausstellung ein. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgte mit Sonderzug nach 10 Uhr abends.

Frankfurt a. M., 28. Mai. Das Preisgericht für den deutschen Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein hat den ersten Preis von insgesamt 40 000 Mark dem Flieger Pirth zugesprochen. Der zweite und dritte Zuverlässigkeitspreis konnten mangels vollkommener Erfüllung sämtlicher Bedingungen nicht verteilt werden. Der Gesamtbetrag der Preise, der für den Zuverlässigkeitsflug in Höhe von 130 000 Mark zur Verfügung stand, ist trotzdem unter die Teilnehmer verteilt worden. — Der Witwe des verunglückten Fliegers Lämlein wurden hier von außer den von Lämlein gewonnenen Preisen 5000 Mk. zugewiesen, so daß den Hinterbliebenen des Verunglückten etwa 20 000 Mk. zukommen werden. Für Schauflüge sind von verschiedenen Stättenorten noch an 30 000 Mk. unter die Flieger verteilt worden, so daß die Gesamtsumme 100 000 Mk. ausmachte.

13 Pfennig-Briefmarken. Die Handelskammer zu Nordhausen hat an den Deutschen Handelstag eine Eingabe gerichtet, in der die Einführung einer 13 Pfennig-Marke als zweckmäßig angestrebt wird. Es heißt in der Eingabe: „Die Postverwaltung wird selbst zugeben müssen, daß Nachnahmedruckfachen tagtäglich in ganz bedeutenden Mengen aufgeliefert werden und daher das Bedürfnis oder zum mindesten die Zweckmäßigkeit der Einführung einer 13 Pfennig-Marke nicht von der Hand weisen können.“ Von einer Anzahl süddeutscher Firmen ist bereits früher eine dahingehende Eingabe gemacht worden.

Reg., 27. Mai. Ein Musiker des Infanterieregiments 173, der zum Spielen nach Vorbach beurlaubt war, merkte auf der Rückfahrt nachts zwei Uhr, daß er zu weit gefahren war. Aus Angst, zu spät in die Kaserne zu kommen, sprang er aus dem Zuge, wurde überfahren und sofort getötet.

Nürnberg, 27. Mai. Ein Zahnarzt wurde wegen Kupperei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In die peinliche Affäre waren 24 Herren und 22 Damen der sogenannten besseren Gesellschaftskreise verwickelt.

Nach Entscheidung des Reichsgerichts ist sowohl dem Manuskript eines Zeitungsartikels wie dem eines Inserats der rechtliche Charakter einer Urkunde zuzuerkennen. Die Folge davon ist, daß jemand, der einen Artikel oder ein Inserat unter falschem Namen einsendet, wegen Urkundenfälschung bestraft werden kann.

Carlsruhe, 25. Mai. Ein Vorkommnis, das in letzter Zeit die hiesige Bürgerchaft lebhaft beschäftigt hat, zeigt, wie manche Handwerkerkreise bemüht sind, den an sich guten Gedanken der Organisation zu mißbrauchen, um den freien Wettbewerb auszuschalten. Bei der Vergebung der Maler- und Ländnerarbeiten für das städtische Krankenhaus beteiligte sich die hiesige Maler- und Ländnermeister-Innung selbst an der Submission und gab nur einige

Mitglieder „frei“ und veranlaßte sie zur Einreichung selbständiger Angebote an die Stadt, um letzterer gegenüber den Anschein der Konkurrenz aufrechtzuerhalten und dadurch um so sicherer den Zuschlag zu erlangen. Die Innung bekam auch in der Tat den Zuschlag und erteilte dann die Arbeit an diejenigen Mitglieder, die sich bereit erklärten, fünf Prozent vom Betrag der ihnen zugefallenen Arbeiten an die Verbandskasse abzuliefern. Der Innungs-kasse flossen infolge dieses Verfahrens rund 6500 Mk. zu. Mit Recht erklärte der Stadtrat dieses Verfahren der Ländnermeister als unvereinbar mit den Grundfäden eines lokalen Geschäftsverkehrs. Mehrere Mitglieder der Innung hatten noch den Mut, den Oberbürgermeister wegen dieser stadträtlichen Kritik am Vorgehen der Innung zu verklagen; das Amtsgericht lehnte jedoch die Eröffnung des Hauptverfahrens ab.

Reustadt a. S., 28. Mai. Im benachbarten Hambach erschlug gestern nachmittag der 50jährige Schreinermeister Truebis seine Frau, durchschnitt seinem 7jährigen Sohn den Hals und erhängte sich auf dem Speicher.

Paris, 27. Mai. General Goiran, Kommandeur des 6. Armeekorps, hat das ihm vom Ministerpräsidenten angebotene Portefeuille des Krieges angenommen.

Paris, 27. Mai. Der französische General-konful in Stuttgart, Chayet, geht nach Sydney. An seine Stelle ist Choublier zum Konsul in Stuttgart ernannt worden.

Paris, 28. Mai. Um 4 Uhr früh stiegen fünf Offiziere in Vincennes zum Fluge Paris—Rom aus, für den der Start um 6 Uhr in Buc erfolgte. Das Wetter ist prächtig. Um 6.45 Uhr starteten die elf Flieger: Garros, Beaumont, Vidart, Kimmeling, Manifero, Wegmann, Frey, Level, Balbat, Cajet und Biloucie und um 7.10 als letzter Molla.

Paris, 28. Mai. Heute nacht wurden auf der Westbahnlinie bei Verneuil 48 Telegraphendrähte zerschnitten und bei Rueil 500 Holzschwellen mit Hilfe von Petroleum in Brand gesteckt. Nach der im Amtsblatt veröffentlichten Statistik hatte Frankreich im Jahre 1910 474 358 Geburten und 403 777 Todesfälle, so daß der Ueberschuß der Geburten 70 581 beträgt. Im Jahre 1909 betrug dieser Ueberschuß 13 424.

London, 25. Mai. Nach dem vorläufigen Volkszählungsergebnis besitzen England und Wales 36 075 269 Einwohner gegen 32 527 843 im Jahr 1901. Die Bevölkerung von Groß-London beträgt 7 252 963 gegen 6 581 402 im Jahr 1901.

Brüssel, 16. Mai. Wie vorauszusehen war, hat der Erbschaftsprozess um den Nachlaß des Königs Leopold II. schon in den ersten Verhandlungstagen eine Reihe der schlimmsten Enthüllungen gebracht. Der Vertreter der Prinzessin Luise von Belgien, Maltre Jaspar, hat in einer mehrblättrigen Rede kräftig in den Puhel hineingeleuchtet, den das Brüsseler Hofleben in den letzten Regierungsjahren des Königs Leopold II. darstellt. Wenn es wahr ist, was Jaspar vorbrachte, dann muß man gestehen, daß am Hof des verstorbenen Monarchen eine moralische Verderbtheit und ein Byzantismus herrschten, die an die ärgsten Zeiten des entarteten Versailles Hofes erinnern. Hr. Jaspar stellte fest, daß nicht bloß pfiffige und mit allen Kniffen vertraute Advokaten den König mit Weisungen und Ratschlägen darüber verfahren, wie man am besten die Gesetze umgeht, sondern die höchsten belgischen Justizbeamten und Hofwürdenträger gaben sich ohne Bedenken dazu her, den Verkehr des alten Königs mit seinen Favoritinnen zu vermitteln. Wenn sie der famosen „Baronin Vaughan“ in den Alleen des Laekener Schlossparks begegneten, zogen Minister, Bischöfe und Würdenträger vor ihr ehrerbietig den Hut, wie einst die Hofleute Ludwigs XV. vor der Dubarry. Da Leopold II. sah, daß seine sonderbarsten Damen

auf keinen Widerstand stießen, setzte er sich über Gesetz und Recht hinweg. Er enterbte seine Kinder ohne jeden gesetzlichen Enterbungsgrund und gestattete der „Baronin“ einen großen Teil des königlichen Vermögens wegzuschleppen und so seine legitimen Töchter des gesetzlichen Pflichtteils zu berauben. Auch sonst wird der Geisteszustand Leopolds II. in dem Prozesse sehr grell beleuchtet. Es geht nämlich daraus hervor, daß der wahnsinnige Haß, den dieser Vater seinen legitimen Kindern bekundete, ganz andere Ursachen hat, als man bisher glaubte. Er haßte seine Töchter, weil sie eben Töchter und keine Söhne waren. Denn wonach er sich sehnte, war ein Thronerbe. Als ihm seine Gemahlin im Jahre 1872 als letztes Kind anstatt des erhofften Sohnes wieder eine Tochter gebar, geriet er in Raserei. Seitdem hatte er seine Gemahlin verstoßen und seine drei Töchter verfolgt. Schon damals, also vor 40 Jahren, trug er sich mit dem Plane, seine Töchter zu enterben und dies hat er mit der ihm eigenen Ausdauer durchgeführt. Das klingt zwar ungläublich, aber Maltre Jaspar hat dafür Beweise angeführt, die für unwiderleglich gelten. Deshalb steht die gesamte öffentliche Meinung in Belgien auf Seite der Prinzessinnen, und überall wird die Erwartung ausgesprochen, daß der Gerichtshof wenigstens einen Teil der Ungerechtigkeiten beseitigen wird, mit denen der von Haß besessene Vater seine Kinder überhäufte.

Bjerrvi, 28. Mai. Heute morgen 4 1/2 Uhr erfolgten anhaltende Erbschaftsatterungen, denen starkes unterirdisches Getöse voranging.

## Württemberg.

Stuttgart, 27. Mai. Der König ist heute mittag 11.43 Uhr von Carlsruhe in Schlesien hieher zurückgekehrt.

Stuttgart, 27. Mai. Die Zweite Kammer überwies heute in der fortgesetzten Beratung des Etats des Innern einen Antrag des Abg. Dr. Eisele (V.), der die Regierung ersucht, die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, soweit sie nicht durch das Reichsgesetz geordnet ist, nicht durch Ministerialverordnung, sondern durch Landesgesetz zu regeln und einen entsprechenden Gesetzentwurf einzubringen, dem Ausschuss für innere Verwaltung. Die Kapitel 30 und 31 wurden genehmigt, ebenso die Kapitel 32 und 33, wobei wieder Beschwerden über die Landeshebammschule laut wurden. Der Minister kündigte die baldige Erstellung eines Neubaus an. Das Haus beschäftigte sich dann mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung von Notstandsdarlehen an Weinbaugemeinden. Der Antrag des Finanzausschusses, die Darlehen von 240 000 Mk. auf 300 000 Mk. zu erhöhen, wurde angenommen, dagegen ein sozialdemokratischer Antrag, betreffend die Zinsfreiheit, gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt. Dienstag nachmittag Fortsetzung der Etatsberatung.

Stuttgart, 28. Mai. In feierlicher Weise fand heute mittag um 1/12 Uhr die Einweihung des Linden-Museums statt. Zu dem Festakt im Vortragsaal hatten sich u. a. eingefunden: die Herzogin von Urach, die Herzöge Robert und Ulrich von Württemberg, Fürst Karl von Urach, die Gräfin von Linden mit ihren nächsten Angehörigen, sämtliche Staatsminister, Kammerpräsident v. Bayer, Regierungsdirektor Dr. v. Hieber, zahlreiche hohe Staatsbeamte und Offiziere, Gemeinderat Dr. Ludwig als Vertreter der Stadt Stuttgart. Um 1/12 Uhr erschienen der König und die Königin, empfangen vom Vorstand des Handelsgeographischen Vereins mit dem Herzog von Urach an der Spitze. Beim Eintritt in den Saal begrüßte das Königspaar zunächst die Witwe des hochverdienten Gründers des Linden-Museums. Die Eröffnungsansprache hielt Herzog Wilhelm von Urach, der dem Königspaar für sein Erscheinen dankte. Nach verschiedenen Ansprachen fand eine allgemeine Besichtigung der schönen,





... mit der gegen-  
wagen-Gesellschaft  
immer 1910 nahezu  
Auch wäre ferner  
Personen zu be-  
zu fassen würde.  
roße Holzindustrie,  
wird, in Betracht  
Hoffnung hin, daß  
der Fortentwicklung  
den Gegend recht  
ntstregierungen wie  
ng und Baden den  
atzzell beschließen  
Komitee wohl an,  
Vertreter des Lan-  
eingeleiteten Plan  
che als Zubringer  
Bahnen dienen  
ste vielmehr dem  
entsprechen, daß  
er die Vorteile des  
d daher stetig an  
er Wälder in das  
hiesige Schöffen-  
Fritz, früher in  
e zu einer Woche  
er dem Bijouterie-  
Reichschule gegeben,  
eitvereins in einer  
Recht eine Belei-  
r Tiere. Mit  
zeit haben auch  
Tieren ihren ge-  
lassen und gehen  
werden viele  
los oder aber  
vernichtet. Und  
ten und für den  
hsten Tiere. So  
aus ein Gegen-  
roher Verfolgung.  
vor, daß es den  
Frauen das Haar  
bringe und sonst  
wird deshalb ge-  
oft lebendig an-  
er die Lebensweise  
h es durch das  
rlinge und anderer  
stiegen, großen  
nsektenfresser sich  
rade dadurch, daß  
ng fliegt und so  
ie Nähe geht, ist  
gen. Ähnlich ist  
n abergläubischen  
Kiwitt" hören sie  
aß sie damit den  
Auch sie wird oft  
Und doch wird

### Dermisches.

Neuenbürg, 26. Mai. Blatt aus einem Ab-  
reißkalender:

Der Frühlings singt's von Strauch und Baum  
Und schlägt den Lenz dazu:  
O Liebeswonne, Rosenbaum,  
Was ist so süß wie du?  
Leberpflaumen, Sauerbraten mit Kartoffelknödel  
Und Gurkensalat, Frühlingseier.

Triberg, 23. Mai. Ein Sommerrodel, das  
modernste aller modernen Vehikel, der „Heldschka-  
Sommerrodel“ ist vor etlichen Tagen durch die Er-  
finder, Ingenieure Feldmann und Schäber aus  
Heidelberg auf den Gebirgsstraßen des bekannten  
Höhenkurortes Triberg an die Öffentlichkeit ge-  
treten. Das sinnreich konstruierte Fahrzeug läßt sich  
zusammengelegt im Rucksack mit auf die Tour  
nehmen. Statt des Abtriebs setzt sich der Besitzer  
auf das rasch zusammengesetzte Wägelchen und fährt  
in lustigem Zeitmaß bergab. Mit Leichtigkeit können  
die schärfsten Kurven durch einen einfachen Druck  
der Fußspitzen — wie bei Skiern — genommen  
werden. Eine praktische Bremse sorgt für die Ver-  
minderung der Schnelligkeit in gegebenen Lagen.  
Bei Uebergängen über hohe Gebirgspässe mit den  
in endlosen Windungen hinziehenden Straßen mag  
der Sommerrodel gute Dienste leisten. Er verkürzt  
den Abstieg außerordentlich und gestattet durch seine  
bequeme Sitzvorrichtung ein angenehmes Ausruhen  
von ermüdendem Aufstieg. Im Berufsleben könnte  
der Rodel wertvoll sein für Landbrieftreger, Forst-  
leute, Kertze usw., deren Geschäftsgänge übers Ge-  
birge führen. Den Sommerfrischlern im Gebirge  
bietet der Sommerrodel eine neue, köstliche Unter-

haltungsmöglichkeit. Es fährt sich auf harten,  
trockenen Straßen mit möglichem Gefälle herrlich von  
sonnigen, ansichtsreichen Höhen, durch schattige,  
harzduftige Tannenwälder herab in die schmun-  
deln Täler.

Ein spanischer „Sieg“ über — Schweine.  
Eine Geschichte, die etwas seltsam klingt, meldet die  
Londoner „Daily Mail“ aus Tituan. Danach hatte,  
bei dem Befehl, das spanische Truppen kürzlich bei  
Andjara angeblich mit marokkanischen Rebellen hatten,  
der Feind in Wirklichkeit aus einer Schweineherde  
von 500 Tieren bestanden, die durch das heftige  
Artillerie- und Infanteriefeuer in die Flucht ge-  
schlagen wurden. Der spanische Konsul hat auf  
Veranlassung des Kommandanten der spanischen  
Truppen den großen Sieg offiziell nach Madrid ge-  
meldet. Ein Maure hatte seine 500 Schweine aus  
dem Lager weggeführt, damit der Platz für die an-  
rückenden spanischen Truppen als Lagerplatz frei  
würde. Nachts brachen die Schweine aber wieder  
aus und leiteten nach dem alten Lagerplatz zurück.  
Als die Spanier das Gegrünze der Tiere hörten,  
glaubten sie den Feind in der Nähe und entwickelten  
ein heftiges Infanteriefeuer gegen den vermeintlichen  
Feind. Schließlich trat noch Artillerie in Aktion.  
Die Tiere ergriffen darauf schleunigst die Flucht und  
der Kommandant beglückwünschte die Truppen zu  
dem „herrlichen Siege“.

Erbliche Krankheiten als Heiratshindernis.  
In Europa scheint Schweden der erste Staat zu  
sein, der mit erblichen Krankheiten Behafteten das  
Heiraten verbietet will. Die medizinische Fakultät  
von Stockholm wurde um ein Gutachten hierüber  
angegangen. In vielen Staaten der amerikanischen  
Union bestehen Gesetze, die bestimmte Krankheiten  
als Heiratshindernisse bezeichnen, schon seit langer  
Zeit. In Kalifornien erhalten Idioten und Trunken-  
bolde keine Erlaubnis zum Heiraten. In Indiana  
erstreckt sich das Verbot auch auf Epileptiker. In  
New-York müssen Personen, die wegen einer  
Geisteskrankheit oder wegen Epilepsie in Behandlung  
waren, durch Ärzte den Beweis erbringen, daß sie  
vollständig gesund sind, und daß ihrer Verheiratung  
nichts im Wege steht. In Michigan können Per-  
sonen, die an gewissen Geschlechtskrankheiten litten,  
mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft werden,  
wenn sie vor ihrer vollständigen Heilung heiraten.  
Indiana und Kalifornien verbieten auch gewissen  
Verbrecherkategorien das Heiraten. Pennsylvanien  
und Oregon haben ähnliche Gesetze.

Unsere Vogelwelt. Alle Vögel sind schon  
da! So kann man nunmehr mit Recht singen. Denn  
im Mai findet der Zug des großen Vogelheers  
seinen Abschluß. Neben den zierlichen Grasmücken  
und Zaunammern sind nun auch die Sänger des  
Sumpfes und Schilfröhrichts angelangt. Ferner  
haben sich die Wachteln und Turmschwalben ein-  
gestellt, und auch der schlimmste Bürger oder Neun-  
idter fehlt nicht. Als letzte im Zuge schließen sich  
noch die Mandeltränen an. Auch der Regenpropheet  
des Waldes, der Pirel, erscheint auf der Bildfläche.  
Ein reges Leben herrscht nun in Flur und Feld,  
und eine Bautätigkeit hat sich entfaltet, die dem

fouragiertesten Häuserspekulanten Bewunderung ab-  
nötigen muß. Überall, wo sich nur ein geschäftiges  
Fledchen bot, sind mehr oder weniger kunstvoll  
konstruierte Nester entstanden. Schon geht die  
Frau des Vogelhauses mit Eifer ans Eierlegen und  
Brüten, während der Herr Gemahl sich auf die  
Insektenjagd begibt, um für den nötigen Proviant  
zu sorgen. In den Nestern der Lerchen und  
Drosseln finden wir um die Mitte des Monats Mai  
schon Junge, die sich zum ersten Fluge in die Welt  
anschicken. Auch in den Starhöfen ist's lebendig  
geworden. Ein durchdringendes Piepen aus zahl-  
reichen jungen Nestern belehrt uns hier, daß dem  
jungen Nachwuchs, der, von zärtlicher Elternliebe  
ausgezogen, bisher darin gehaust hat, das väterliche  
Heim bald zu eng wird. Wer übrigens einer Star-  
familie in seinem Garten ein Asyl gewährt hat, der  
sorge dafür, daß die Stange, die den Kasten trägt,  
mit dornigen Reifern umwickelt ist, damit den Kästen  
ein Emporklimmen zum Nistkasten unmöglich ge-  
macht wird.

Das Ohr im Volksglauben. Gegenüber  
dem Paar, der Hand und besonders dem Auge  
spielt das Ohr im Volksglauben eine ziemlich be-  
scheidene Rolle. Und doch weiß man der Gestalt,  
Größe und Stellung der Ohrmuschel eine ganz be-  
sondere Deutung zu geben. So gelten Menschen  
mit absteigenden Ohren für offenerzig und natürlich.  
Zuweilen aber hört man auch, daß dieses Merkmal  
ein Zeichen der Unreife und Beschränktheit sei. Wer  
ganz kleine, eng anliegende Ohrmuscheln hat, soll  
hinterlistig, falsch und kleinlich sein, auch sagt man,  
der Besitzer solcher Ohren sei eingebildet und ...  
habe es dahinter. Ziemlich viel auf einmal, wenn's  
wahr ist! — Große Ohren sollen auf einen eigen-  
artigen, selbständigen Charakter schließen lassen.  
Ohren mit ganz kleinem umgebogenem Rand weisen  
auf Pfißigkeit, Falschheit und Eigennutz. Rote  
Ohren verraten Genußsucht, große Ohrschläger (Gänge)  
Dummheit. Und je durchsichtiger ein Ohr ist, desto  
empfindlicher soll ein Mensch sein. Wem aber ein  
Ohr klingt, von dem wird gesprochen.

Ein Entschuldigungsschreiben. Eine  
Lehrerin einer kleinen Stadt des ober-schlesischen In-  
dustriebezirks erhielt dieser Tage, wie die „Breslauer  
Zeitung“ berichtet, einen Entschuldigungssettel, der,  
in einigemmaßen gereinigter und lesbarer Form,  
lautet: „Geehrtes Schulräulein, meine Tochter  
Anna kann nicht in die Schule kommen, denn sie ist  
krank, da wird ihr wohl ein Ohrwurm ins Ohr ge-  
trochen sein und hat sich erkältet. Sie liegt im  
Bet und schwitzt mit Hochachtung. Fräulein N. N.,  
Mutter.“

### Reklameteil.

## Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen.  
Bequemste Bezahlung. — Barzahlung 5% Rabatt.

**Wilhelm Wackenhut, Tuchhandlung.**

Neuenbürg, Hauptstraße 149, I. Stock.

„Gleich einen Arzt holen!“ rannte der Steuer-  
einnehmer Kamilla zu und beauftragte einen Gen-  
darmen, zum Wader zu gehen. Dann verabschiedete  
er sich und ging, um seine Kunde fortzusetzen.

Kamilla bemühte sich um die Mutter und machte  
sich zugleich heftige Vorwürfe, daß sie das Ungeheuer  
nicht vor der Mutter verheimlicht hatte. Aber der  
Schlag hatte sie so unerwartet, so heftig getroffen,  
daß sie jede Selbstbeherrschung verloren hatte.

Nur Bertram konnte diesen Schurkenstreich be-  
gangen haben, das unterlag keinem Zweifel. Aber  
Kamilla fand nicht Zeit, sich weiter mit ihm zu be-  
schäftigen. Die Mutter kam nicht zu sich und ob-  
gleich das Herz noch leise pochte, war es doch, als  
ob es langsamer schlug.

In ihrer Herzensangst lief Kamilla zu Joseph  
hinüber. Dieser war gerade heimgekommen und  
ging gleich mit der jungen Frau. Er verstand sich  
auf solche Fälle. In fünf Minuten war Mutter  
Maria bei Bewußtsein.

„Geht es Euch besser?“ fragte er die alte Frau.  
Diese hob die Hand, aber sie antwortete nicht.

„Wünschst du etwas, Mütterchen?“ fragte Ka-  
milla zärtlich besorgt.

Die Alte bewegte lebhaft die Lippen, aber nur  
unartikulierte Laute wurden hörbar — die Kranke  
hatte die Sprache verloren.

Joseph blieb bei Kamilla bis zum Abend, immer-  
fort bemüht, die Älteste zu beruhigen. Aber es  
gelang ihm nicht.

Gegen Abend kam Bertram zurück. Sein neues  
Boot, das schönste der ganzen Insel, lag draußen  
im Hafen.

Er machte ein finstres Gesicht, als er Joseph  
erblickte. Aber die ganze Lage, die er sofort über-  
schaute, belehrte ihn, daß man bereits von dem  
Diebstahl unterrichtet war.

Er blieb einen Augenblick stehen, warf die Mütze  
auf den Tisch und fragte gleichgültig: „Was gibst  
du denn hier?“

Da trat Kamilla dicht vor ihn hin und ihren  
Blick in seine Augen bohrend, zischte sie mit einer  
Verachtung, die Bertram nicht an ihr kannte: „Dieb!“

Er war fest entschlossen, den Diebstahl zu leugnen,  
spielte den Enttäuschten und ließ seine Frau mit  
einem wilden Fluche zurück.

Wer wagt es, mich des Diebstahls zu bezichtigen?

Da ging die Tür zu der kleinen Kammer auf  
und Mutter Maria erschien auf der Schwelle. Ihre  
Pupillen waren unnatürlich vergrößert, ihre Gestalt  
aber desto mehr zusammen gesunken. Mit einer  
heftigen Bewegung erhob sie die rechte Hand gegen  
Bertram, die Lippen bebten und ihr Gesicht suchte  
nervös.

„Mutter!“ schrie Kamilla auf und stürzte auf sie  
zu. Aber sie kam zu spät. Lautlos war die Greisin  
zusammengesunken, um nie mehr zu erwachen.

Bertram, der den Ernst der Lage noch nicht  
völlig begriff, schrie mit lauter Stimme: „Schämst  
du dich nicht, Kamilla, auf Weißbergschwätz zu hören?“

und wollte gleich vor Wut auf Kamilla zustürzen,  
als er auf einen Körper prallte. Es war Joseph,  
der sich zwischen ihn und sein Weib gestellt hatte,  
so daß diese die Lote hinaustragen konnte.

„Fort!“ schrie Bertram, den Fischer beim Kragen  
packend.

Aber Joseph wich nicht von der Stelle. Mit  
eisernem Griff umklammerte er Bertram, so daß  
dieser von ihm ablassen mußte.

„Willst du aus dem Wege gehen?“ schrie er nun  
außer sich vor Wut und Scham.

Er hatte Joseph mit dem linken Arm unter-  
gefaßt und wollte ihn zu Falte bringen. Aber es  
gelang ihm nicht.

Kamilla kam zurück. „Dirne!“ schrie ihr Ber-  
tram entgegen, und zu dem Fischer gewendet, sagte  
er hinzu: „Weißverführer!“

In diesem Augenblicke fiel die Faust Josephs  
schwer auf den Wästen herab, so daß er zu Boden  
stürzte. Sie aber sofort wieder aufrastend, rannte  
er an Kamilla vorüber ins Freie und eilte mit langen  
Schritten dem Strande zu.

(Fortsetzung folgt.)

[Kathederblüte.] ... In Moskau herrschte da-  
mals eine so mörderische Kälte, daß die stolze Armee  
Napoleons bis auf ein kleines Häuflein zusammen-  
schmolz.

[Guter Rat.] Fremder: „Wie komme ich am  
schnellsten nach dem Opernhaus?“ — Schusterjunge:  
„Wenn Sie dächten, loosen, Männchen!“

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Bekanntmachung der K. Zentralstelle f. G. u. H. Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten findet im neuen Ausstellungsgebäude der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Kanzleistraße Nr. 28, statt.

Sie wird am Sonntag den 21. Mai eröffnet und dauert bis Montag den 5. Juni einschließlich. An den Sonntagen, am Himmelfahrtstage und am Pfingstmontag ist die Ausstellung von 11—3 Uhr geöffnet. Am Pfingstsonntag bleibt sie geschlossen. Stuttgart, den 15. Mai 1911. *Woschaf.*

### Handwerkerkurse.

Die Zentralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt, in den Monaten Juli und August ds. Jrs. folgende Kurse abzuhalten:

1. für Schneider einen Kurs im Musterzeichnen, Zuschneiden, Materiallehre und Verarbeitung eines ganzen Anzugs, Dauer 4 Wochen;

2. für Schuhmacher einen Kurs im Maßnehmen, Musterzeichnen, Fellauszeichnen, Zuschneiden und Anfertigen ganzer Schäfte; Dauer 3 Wochen.

3. für Buchbinder Kurse:  
a) im Marmorieren (Leisterverfahren, Tunkverfahren), Dauer 6 Tage;

b) im Hand- und Pressergolden (einschließlich Folien- und Farbendruck), Dauer 5 Wochen.

Die Kurse finden in Stuttgart statt. Kurse für Schneider und Schuhmacher können auch an einem auswärtigen Ort abgehalten werden, wenn daselbst geeignete Unterrichtsräume samt Heizung, Beleuchtung und Reinigung und das erforderliche Mobiliar unentgeltlich zur Verfügung stehen und eine genügende Beteiligung sichergestellt ist.

Der Unterricht in den Kursen ist ganztägig; die Teilnehmer haben während der ganzen Unterrichtsdauer im Unterrichtsraum anwesend zu sein.

Zu den Kursen werden im Land ansässige, selbständige Handwerker und ältere Gesellen, in erster Linie solche, die sich selbständig zu machen im Begriff sind, zugelassen.

Das Nähere ist aus der Bekanntmachung im Gewerbeblatt Nr. 20 zu ersehen.

Die Gemeindebehörden und die gewerblichen Vereinigungen werden ersucht, die beteiligten Handwerker auf die Kurse aufmerksam zu machen.

Stuttgart, den 15. Mai 1911.

*Woschaf.*

Unterszeichneter lehrt

## 4 Pferde

darunter 2 leichtere, 4—5jährig, u. 2 schwerere dem Verkauf aus. Habe auch

2 große Britischenwagen zu verkaufen.

**E. Keppler,**  
Pforzheim, Kaiser-Wilhelmstraße 29.

### Donnerstag den 1. Juni Krämermarkt in Neuenbürg.

Der Schweinemarkt findet nicht statt.

### 2000 Mark

gegen dreifache Sicherheit werden von pünktl. Zinszähler per sofort aufzunehmen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

In einer Ortschaft, in welcher bis jetzt kein Schneider ist, wö möglich in der Nähe von Pforzheim oder Neuenbürg, wird

### ein Haus

mit etwas Feld gesucht.

Angebote zu richten an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

### Mehlgerei!

In verkehrreicher Straße Pforzheims ist eine gut eingerichtete Mehlgerei billig zu verkaufen event. zu verpachten.

Offerte unter Nr. 115 an die Exped. ds. Blattes.

Grumbach.

Eine 32 Wochen trüchtige, junge

### Schaffkuh

verkauft  
Wilh. Reutshler.

### Dada

v. Bergmann u. Co., Hadebeut ist das beste Haarwasser, verhindert Haarausfall, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die Kopfnerven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. A Flasche 1 1/2 und 2 1/2 Mk. bei:  
Karl Mahter.

### K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Handelsregister, Abt. für Einzelfirmen, ist heute neu eingetragen worden die Firma

**Amalie Kuhn** in Wildbad. Inhaberin: **Amalie Kuhn** daselbst. Prokurist: **Der Ehemann Hermann Kuhn** daselbst.

Den 27. Mai 1911.

Amtsrichter  
Brauer.

### K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Güterrechtsregister wurde heute eingetragen:

**Sir, Ernst**, Zimmermann in Birkensfeld und **Elisabeth**, geb. **Bücherl**, daselbst.

Die Eheleute haben auf Grund notariellen Ehevertrags vom 22. Mai 1911 vereinbart, daß für ihre am 8. Sept. 1901 in Birkensfeld geschlossene Ehe das Güterrecht der Gütertrennung nach Maßgabe der §§ 1427 u. ff. B.G.B. unter Ausschluß der Rechtsvermutung des § 1429 B.G.B. Platz greifen solle.

Den 27. Mai 1911.

Amtsrichter  
Brauer.

Neuenbürg.

### Dankagung.

Für den hiesigen **Gemeindehaushalts** sind eingegangen:  
F. B. 3 M., Chr. Rothf. 10 M., Frz. E. S. 20 M., U. R. 1 M., T. R. 5 M., E. S. 1 M., von einer Konfirmandin 5 M., R. R. 30 M., R. R. 10 M., Dr. Tierarzt B. 10 M., R. R. 1 M., A. B. 2 M., R. S. 3 M., A. L. 10 M., R. R. 5 M., E. Feldmayer 6 M. Zuf. 122 M.  
Den 29. Mai 1911.

Ev. Stadtpfarramt,  
Uhl.

### Vergebung von Bauarbeiten.

Zum **Wohnhausneubau** des **Hrn. Fr. Weßel**, Säger hier, haben wir die

**Grab-, Betonier- u. Maurer-, Zimmer-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Maler- und Anstricharbeiten**

in **Akkord** zu vergeben.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen auf unserem Büro zur Einsicht auf und wollen schriftliche Offerte verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

**am Freitag den 2. Juni ds. Jrs., abends 6 Uhr** eben daselbst abgegeben werden.

Neuenbürg, 29. Mai 1911.

**Stadtbaumeister Stribel** und  
**W. Gildenbrand**, Architekten.

### Besuchskarten liefert rasch und billigt C. Meeh.

## Mein Umzugs-Ausverkauf

bietet außerordentlich große Vorteile beim Einkauf von

Herren- und Damen-Wäsche, Bett- und Tischwäsche, Handtüchern,  
Betten, Bett-Teppichen, Steppdecken und Tüll-Bettdecken,  
sowie sämtlichen Aussteuer-Artikeln.

Besonders vorteilhaftes Angebot in

„eleganter“ Damen-Wäsche“ und weißen Röcken.

## Isidor Schwarz, Pforzheim,

Telephon 977.

vorm. Wilh. Bäuerle.

Deimlingstr. 10.

Ab 1. Juli befindet sich mein Geschäft in den bisherigen Verkaufsräumen der  
Fa. S. Speyer & Co., Deimlingstraße 15.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Reck in Neuenbürg.